

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., wochentlich 2.10 M. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., wochentlich 2.40 M., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., wochentlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Rotonetzzeile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restansatz 1.00 M. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 100, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 118.

Nummer 525

Freitag, den 15. Oktober 1915

69. Jahrgang

Bulgariens Freundschaft für Rumänien.

Bei dem letzten Zeppelinangriff auf England wurden 51 Personen getötet und 107 verletzt. — Der Vierverband beschließt trotz des Protestes Griechenlands weitere Truppenlandungen in Saloniki.

Die Feldkraftwagen-Aktiengesellschaft.

Der Personen- und Lastkraftwagen hat sich im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege derartig eingebürgert, daß er für unser emporstrebendes Wirtschaftsleben so gut wie unentbehrlich geworden ist. Es war nur natürlich, daß auch die Heeresverwaltung der Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens von Anfang an ein besonderes Interesse entgegenbrachte, ja, daß sie die Einbürgerung bestimmter Typen sogar finanziell unterstützte, da die Vorteile der erhöhten Leistungsfähigkeit des mechanischen Zuges für das Nachschubwesen der Millionenheere auf der Hand lagen.

Der Weltkrieg brachte die Bekämpfung. Der Bedarf des Heeres an Kraftfahrzeugen ist ungeheuer. Was an feldbrauchbaren Fahrzeugen im Lande lief, mußte herangezogen werden, die Automobilindustrie ganz in den Dienst des Heeres gestellt werden. Diese Kriegseinsätze sind naturgemäß auf allen wirtschaftlichen Gebieten, die von der Kraftwagenbenutzung abhängig sind und sich dieser in langen Friedensjahren angepaßt haben, besonders fühlbar geworden. Es muß daher das Bestreben der Heeresverwaltung darauf gerichtet sein, daß gegen Störungen besonders empfindliche Wirtschaftsteile der Gegenwart, sobald nur irgend möglich, zu unterstützen und zu heben, und hierzu gehört in erster Linie auch die Rückgabe der Transportmittel — soweit entbehrlich, noch während des Krieges, in der Hauptsache nach dem Kriege —, und zwar in einer, beiden Teilen der Heeresverwaltung und den Interessenten durchaus entsprechenden, zweckmäßigen Weise.

Die Heeresverwaltung ist aus leicht erklärlichen Gründen nicht in der Lage, die sehr umfangreichen Verkaufsgeschäfte selbst in der Hand zu behalten. Sie muß sich aber auf der anderen Seite, im fiskalischen und allgemeinen Interesse, ihren Einfluß auf die Geschäfte wahren. Unter diesen Gesichtspunkten wurde auf Anregung der Heeresverwaltung die Feldkraftwagen-Aktiengesellschaft gegründet und mit Unterstützung der beteiligten Kreise durchgeführt. Die Geschäftsräume der Gesellschaft befinden sich in Berlin, Unter den Linden 34. An der Spitze der Gesellschaft steht der Aufsichtsrat, zu dessen Sitzungen Mitglieder des preussischen und des bayerischen Kriegsministeriums und des Reichsfinanzamtes eingeladen werden, ferner eine Kommission, bestehend aus einem Offizier, einem Ingenieur der Heeresverwaltung und einem Vertreter der Aktiengesellschaft. Die geschäftlichen Maßnahmen der Gesellschaft unterliegen der Zustimmung der genannten Regierungsstellen. Die Gesellschaft hat sonach engen Zusammenhang mit den staatlichen Behörden und verfolgt einen rein gemeinnützigen Zweck. Alle unlauteeren Geschäftsbestrebungen sind ausgeschlossen. Das Aktienkapital wird zu einem Ende veranlagt, der niedriger ist als der Wertzeit bei festen Anlagewerten übliche ist. Der Reinertrag fließt in die Staatskasse. Er besteht aus dem um gewinnlos in die Staatskasse. Er besteht aus dem um Gewinn der Geschäftsunkosten gekürzten baren Erlös der Wagen. Ueber die Unkosten wird, wie bei jeder Aktiengesellschaft, Rechnung gelegt. Die Wagen bleiben bis zum Verkauf im Eigentum der Heeresverwaltung. Die Gesellschaft ist im kaufmännischen Sinne lediglich Verkaufs- und Verrechnungszentrale für den Staat. Die Gesellschaft wird alle berechtigten, allgemeinen Wünsche bezüglich des Ankaufs von Wagen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, in Erwägung ziehen und bestrebt sein, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den beteiligten Kreisen den Verkauf in Bahnen zu leiten, die dem Allgemeinwohl entsprechen und geeignet sind, den Wirtschaftsfortschritt zu fördern. Dazu gehört vor allem, daß die Allgemeinheit mit Wagen versehen wird, die der gründlichen Untersuchung und Instandsetzung vor der Abgabe an den Käufer unterworfen werden. Auf diese Weise wird der Übergang zur Friedensnutzung und die Wahrung des deutschen Kraftwagenmarktes nach volkswirtschaftlich-rechtlichen Grundsätzen gewährleistet. Der Verkauf wird selbstverständlich dezentralisiert werden. Die Wagen kommen in Orte mit großen Kraftwagendepots und werden dort dem Käufer zur Befichtigung frei. Die Verkaufsmaßnahmen, die dem Kaufwilligen von der Gesellschaft zugänglich gemacht werden, lassen nicht allein die Fehler des Wagens erkennen, die vor der Einleitung der Instand-

setzung bestanden haben, sondern auch die ausgeführten Reparaturen und Erholungsarbeiten. Hierdurch wird jede Sicherheit gegen Uebervorteilung gegeben.

Mit der Liquidation der Gesellschaft wird etwa drei Jahre nach dem Friedensschluß gerechnet werden können. Das Aktienkapital wird dann an die Einzahler zurückvergiftet. Ueber die Gesellschaft, die ein glänzendes Beispiel deutscher Organisationsstärke ist, wird die Öffentlichkeit auf dem Laufenden erhalten werden.

Bulgarien erklärt seine freundschaftliche Haltung gegenüber Rumänien.

Bukarest, 15. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der hiesige bulgarische Gesandte erklärte, als er der rumänischen Regierung die Kriegserklärung an Serbien mitteilte, offiziell, daß Bulgarien eine freundschaftliche Haltung gegenüber Rumänien beibehalten werde.

Bulgariens Kriegserklärung an Serbien.

Berlin, 15. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die bulgarische Gesandtschaft hat die offizielle Mitteilung erhalten, daß die bulgarische Regierung infolge Ueberfalls durch serbische Truppen bei Kistendil, Trn und Bistegradskil vom 14. Oktober 8 Uhr früh an sich im Kriegszustande mit Serbien befindet.

König Ferdinand an sein Volk.

Sofia, 15. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Redeung der bulgarischen Telegraphenagentur. Ein königliches Manifest ruft das Volk und die Armee zur Verteidigung vor heimtückischen Nachbarn, des besetzten heimatischen Bodens und zur Bekämpfung der unter serbischen Joche schmachenden Brüder auf. Das Manifest gedenkt der vom König und der Regierung zur Erhaltung des Friedens entfalteten Bemühungen, die den Zweck hatten, das Ideal des bulgarischen Volkes auf dem Wege der Neutralität zu verwirklichen und die Anerkennung des Unrechts seitens der beiden kriegführenden Gruppen durchzusetzen, das den Bulgaren durch die Teilung Mazedoniens zugefügt wurde, dessen größter Teil nach den Zugeständnissen sowohl der Verbandsmächte wie der Mittelmächte Bulgarien gehören soll. „Wir werden“, sagt das Manifest, „die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der Kaiserreiche Mitteleuropas angreifen.“

Ein Tagesbefehl des bulgarischen Oberbefehlshabers.

Sofia, 15. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Armeekommandant Jelow hat an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, in dem er seine Ernennung zum Oberkommandanten anzeigt, die anstehenden Siege rühmt, die von tragischen Enttäuschungen gefolgt waren, und in dem er seinem unerlöschlichen Vertrauen in die Tapferkeit und den Opfersinn der seinem Befehle anvertrauten Truppen Ausdruck gibt, die das Unrecht auf zu großen wissen werden, das der bulgarischen Nation zugefügt wurde, die entschlossen ist, ihrer geschichtlichen Aufgabe bis ans Ende treu zu bleiben.

Gewaltige Begeisterung Mazedoniens für Bulgarien.

Sofia 15. Okt. (B.-Tel. Zens. Bln.)

Der Beginn der Feindseligkeiten gegen Serbien hat unter der Bevölkerung Mazedoniens eine gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die Zahl der Mazedonier, die sich freiwillig zum Eintritt in das bulgarische Heer gemeldet haben, übertrifft alle Erwartungen. Die Militärbehörden hatten an 30 000 Mann gerechnet, bis jetzt haben sich aber 90 000 Mazedonier gestellt, um an den Kämpfen gegen Serbien teilzunehmen.

Wie der Vierverband Griechenland behandelt.

Petersburg, 15. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

„Nacht“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß die Allierten beschlossen haben, ungeachtet des Protestes der griechischen Regierung die Truppenlandung fortzusetzen; sie glauben kaum, daß Griechenland sich mit Gewalt widersetzen werde, da die Allierten andernfalls durch den Druck einer Blockade Griechenland zur Aufgabe der Neutralität zwingen könnten.

Die englischen Umtriebe in Armenien.

Die Türkei handelt lediglich in Notwehr.

Kopenhagen, 15. Okt. (P.-Tel. Zens. Bln.)

„Extrablatt“ gibt die Auslassungen des auf der Durchreise von der Schweiz nach Amerika hier weilenden Führers der jungägyptischen Bewegung und früheren Herausgebers der „Partie Egyptian“, Dr. Riffat, wieder: Danach sind es Repressalien, die die Türken in Armenien ergreifen. Sie wurden vorgenommen, weil England (!) eine weitverzweigte, alle in der Türkei wohnenden Armenier umfassende Verschwörung zu dem Zwecke angezettelt hat, einen großen Aufstand in dem Augenblick hervorzurufen, sobald die Flotte der Allierten in die Dardanellen eingedrungen wäre. Talaat Bey, sagte Dr. Riffat, dem die Verantwortung für die Meutereien auferlegt wird, kenne ich als den besten Freund und Beschützer der Armenier. Die Engländer hatten den Aufruhr sehr sorgfältig vorbereitet. Die Armenier waren mit Waffen und Munition in Mengen, ja sogar mit Polizeiuniformen für die provisorisch von den Armeniern zu errichtende Regierung versehen.

Zum Unglück für die Armenier brach der Aufstand zu zeitig los. Gleichzeitig verriet der Haupteingeweihte die ganze Verschwörung in Konstantinopel an die Regierung. Zahlreiche durch die Untersuchung zutage gebrachte Dokumente bewiesen klar, daß die Engländer den größten in der Geschichte der Türkei bekannten Aufruhr organisiert hatten. Zahlreiche Verschwörer wurden verhaftet und bestraft.

Die amerikanischen Händler an der Küste, die als Vermittler zwischen Armeniern und Arabern dienten, sind fortgewiesen worden. Die Missionsstationen sind jetzt geschlossen und die Missionare in die Berge vertrieben worden. Die Türkei handelt lediglich in Notwehr. Es handelte sich nicht um eine lokale Verschwörung, sondern um eine Verschwörung, die die eigentliche Existenz des Landes bedrohte und Konstantinopel den Allierten in die Hände spielen sollte. In den Wechsellager über die Grausamkeiten an den Armeniern, der jetzt in England erörtert, stimmt man nur aus politischen Gründen ein und das armenische Blut, das vergossen wird, kommt über das Haupt Englands. Ich kann versichern, daß die türkische Regierung jederzeit gewillt ist, der neutralen Öffentlichkeit die Dokumente vorzulegen, die Englands Schuld beweisen.

Serbien wartet immer noch auf Hilfe.

Von der italienischen Grenze, 15. Okt. (Tel. Zens. Bln.)

Aus Saloniki berichtet der Vertreter des „Corriere della Sera“ über eine Unterredung, die er mit einem serbischen Offizier hatte und die deutlich den hohen Ernst der Lage, in der Serbien sich befindet, erkennen läßt. Der serbische Offizier sei zwar voll Vertrauen in die Widerstandskraft der serbischen Armee, er habe aber hinzugefügt, daß der Vierverband so rasch wie möglich Hilfe bringen müsse; er wunderte sich darüber, daß Truppen des Vierverbandes, welche sich bereits in Saloniki befinden und Serbien hätten Hilfe bringen können, immer noch dort zurückgehalten werden. Eine ausgiebige Hilfe wäre namentlich gegenüber Bulgarien zum Schutze der Brücke bei Strumiza erwünscht. (R. 3.)

Der Oberbefehlshaber der Hilfstruppen für Serbien.

Athen, 15. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der französische General Sarrail übernimmt das Kommando über die Truppen der Entente, die zur Hilfe für Serbien bestimmt sind.

Rotterdam, 15. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Das 1. französische Afrikaner-Regiment fährt heute mit der Eisenbahn von Saloniki nach Serbien.

Serbien verlangt einen neuen Kriegskredit.

Amsterdam, 15. Okt. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Wie aus London gemeldet wird, hat Serbien die Forderung aufgestellt, bei den Verbündeten einen neuen Kriegskredit in Höhe von 1/2 Milliarden Dinar eingeräumt zu bekommen. Die serbische Regierung hat erklärt, sie wäre nicht im Stande, falls sie den Kredit nicht erhielt, den Krieg fortzusetzen.

Eine weitere Verwicklung der Lage durch Albanien.

Lugano, 15. Okt. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Die auf unterrichteten politischen Kreise Italiens sehen eine weitere Verwicklung der Lage voraus infolge des neuerlichen Eingreifens der Albanesen gegen die Serben und Montenegriner. Selbst die mit den Rumänen sprach- und stammverwandten Quasowachen in Süditalien haben sich an die Seite

Bulgariens gestellt und wollen im Verein mit den mohamedanischen und katholischen Albanesenstämmen mit allen Kräften mitwirken, um die Unversehrtheit und Selbstständigkeit Albanens bei dieser Gelegenheit wieder herzustellen.

„Einigkeit“ im heiligen Russland.

Petersburg, 15. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die liberale Presse vorwirft, sie dränge zu einem Sonderfrieden. „Nitsch“ stellt diesen Aeußerungen die folgenden Ausführungen der Zeitung „Semitschikina“ entgegen: Wenn man nach den Wünschen des liberalen Blocks das Kabinett verändern wollte, wären alle Opfer umsonst gebracht worden.

Die schweren russischen Offiziersverluste.

Rosin, 15. Okt. (P.-Tel. Zens. Bl.) Die Offiziersverluste des russischen Heeres werden laut amtlichen Listen infolge der letzten russischen Angriffe bedeutend größer als in den letzten Monaten, so daß viele Listen einen täglichen Verlust von 400 bis 500 Offizieren durch die Kämpfe an der Südwestfront aufwiesen. Der Prozentatz jüngerer Offiziere weist noch größere Verluste auf.

Der Reichskanzler an den türkischen Senat.

Konstantinopel, 15. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bl.) Die vom Reichskanzler unterzeichnete Antwort auf das Begrüßungstelegramm des türkischen Senats an den Bundesrat wurde unter großem Beifall aufgenommen.

Der „Tantir“ hebt die große Herzlichkeit der deutschen Antwort hervor; sie sei der beste Beweis für die Bewertung der türkischen Freundschaft und der Ausdruck der Zuversicht, daß der Erfolg des türkischen Heeres die sicherste Garantie für den endgiltigen Sieg sei.

Amtliche türkische Tagesberichte.

Konstantinopel, 15. Okt. (Wolff-Tele.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anafarta fügten wir dem Feind mit Bomben schwere Verluste zu. Bei Ari-Burn zerstörte unsere Artillerie eine feindliche Maschinengewehrstellung. Torpedoboote des Feindes und ein Teil seiner Landbatterien beschossen wirkungslos unsere Artillerie.

Grundzüge der griechischen Kunst.*

Jahrtausendlang hatte die Kunst des Mittel- und Mesopotamiens die Welt beherrscht, als die griechische Kunst anfing, sich auf eigene Füße zu stellen, um, in raschem Siegeszuge ungeahnte Höhen erklimmend, Europa, Afrika und Asien zu erobern. Jahrtausende sind abermals seitdem verfloßen; und daß die griechische Kunst trotz der Zwischenherrschafft der mittelalterlichen Jahrhunderte und trotz des Ringens der Renais, ihre Fesseln abzuschleifen, immer noch eine Art von Vorherrschafft ausübt, lehrt ein Blick auf die neuesten Prachtbauten der ganzen Welt, die immer noch in der Formenprache der griechischen Säulenordnungen schweben, zeigt die Einrichtung unserer Kunstschulen, in denen nach wie vor griechische Standbilder nachgezeichnet und nachgebildet werden, kommt uns in unserem eigenen Heim zum Bewußtsein, in dem uns auf Schritt und Tritt Tierformen begegnen, die geradezu als auf Umwegen von den griechischen abgeleitet sind.

* Durch das Entgegenkommen des Bibliographischen Instituts in Leipzig sind wir in der Lage, unsere Leser mit einem interessanten Abschnitt bekannt zu machen, der dem demnächst erscheinenden ersten Bande der neuen, auf 6 Bände erweiterten zweiten Auflage der „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker“ von Geb. Rat Prof. Dr. Karl Voermann-Dresden entnommen ist.

Konstantinopel, 15. Okt. (Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier berichtet: Ein Teil unserer Flotte hat vor einigen Tagen vor Sebastopol die russischen Dampfer „Gadja“ und „Ahebron“ versenkt. Ersterer hatte eine Ladung Zucker an Bord, der letztere Antier. An der Dardanellenfront bei Anafarta beschloß unser Heer am 13. Oktober ein feindliches Flugzeug, das sichtlich Tuzlagöl niederkürzte und schließlich von unserer Artillerie vernichtet wurde.

Konstantinopel, 15. Okt. (Eig. Tel., Zens. Bl.) Zeit zwei Tagen beobachtet man, daß auch französische Truppen von Sedd-ül-Bahr zurückgezogen werden.

Unverminderte heftige Kämpfe an der Westfront.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichtserhalter. Deutsches Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Okon.) Im Artois, wo ich seit gestern weile, halten die Kämpfe seit einer Woche mit unverminderter Heftigkeit an. Nach dem deutschen Erfolge an der Straße Lens-Bethune versuchten die Franzosen am Montag nach mehr als zwanzigstündiger Artillerievorbereitung einen Vorstoß gegen die von uns besetzten Höhen südlich von Givenchy-en-Gobelle. Der Hauptangriff sollte einer Höhe westlich von Vimy gelten. Das Trommelfeuer raute. Aber auch die deutschen Batterien schloßerten ihren Eisenhagel auf das feindliche Gelände; Verschlus und Rohr der Geschütze waren so heiß, daß darin Wasser hätte kochen können. Unsere Kanoniere mußten in biden Handschuhen die Geschütze bedienen.

Der Dampfer „Martha“ aus Helsingborg, von Nordland mit Holz unterwegs, ist gestern von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde beordert worden. Der Dampfer hatte die Besatzung eines von dem englischen U-Boot 19 torpedierten deutschen Dampfers an Bord, die das U-Boot ihm übergeben hatte. Die Besatzung des U-Bootes bestand aus Engländern und Russen. Der Dampfer „Martha“ wurde wieder freigegeben.

Der deutsche Dampfer „Julca“ nicht torpediert, sondern gestrandet.

Rübeck, 15. Okt. (Eig. Tel., Zens. Bl.) Der Lübecker Erdampfer „Julca“ (3000 Tonnen), der von einem englischen Unterseeboot torpediert und versenkt worden sein sollte, ist tatsächlich unbeschädigt beim Giesder Feuerkiff auf Strand getrieben worden. Auf den Anruf eines englischen Unter-

Wahrhaftigkeit und Ueberzeugungskraft auszustatten, daß sie den Beschauer zur Verehrung und zur Selbsterläuterung zwangen. Erst die griechische Kunst drang auch zur vollen Freiheit und Selbstständigkeit gegenüber allen übrigen Weltmächten und gegenüber den benachbarten Künsten hindurch, die ihre Jugend beeinflusst hatten. In ihrer Blütezeit war keine Kunst jemals nationaler als die griechische. Nur wie griechische Augen die griechische Natur sahen, spiegelte sie sie wieder. Die griechischen Augen aber sahen alles in Menschlichkeit. Menschen waren die Götter der Griechen, zu Menschen wurden ihre Berge, Wälder, Quellen, Ströme und Meere, zu Menschen ihre Himmelserscheinungen, Sonne, Mond und Sterne, zu Menschen ihre Städte, schließlich sogar ihre Tugenden und ihre Laster (Anthropomorphismus); und ihrer freien Menschlichkeit verdankt die griechische Kunst auch den härtesten Teil ihrer Ewigkeit. Die Schönheit der griechischen Kunst liegt, wie alle künstlerische Schönheit, zunächst in dem vollendeten Zusammenklang von Form und Inhalt, aber sie liegt, soweit die Form in Betracht kommt, gerade auch im Stil, in der Gesetzmäßigkeit, der die griechischen Künstler die Freiheit, wo es not tat, unterordnen. Alles, was man von der Kraft der Kunst gesagt hat, die Gebilde der Natur im Geiste der Natur, aber frei von Zufälligkeiten, die sie im einzelnen beirren, noch einmal zu schaffen, gilt zunächst von der Kunst der Griechen. Rehnlich lauteten auch manche ihrer eigenen Aussprüche darüber. In ihrer besten, ihrer eigensten Zeit wurden die Einzelgehalten, die sie darstellten, unter ihren Händen unverfälscht zu Typen, zu vorbildlichen Mustergestalten der ganzen Mensch-, Helben- oder Göttergattung, der sie angehörten. Um die höchste Menschenschönheit zu erreichen, befristigten die griechischen Künstler sich aber auch schon früh mit der ziffermäßigen Berechnung der schönsten Verhältnisse der einzelnen Teile des Körpers zueinander. In der Berechnung dieser Verhältnisse äußerten sich vor allen Dingen die Veränderungen des Gesichts von einem Künstler zum anderen oder von einer Zeit zur anderen. Haben viele der größten Künstler wohl auch damals nur mit der Empfindung geschaffen, was wir ihnen in Zahlen nachrechnen können; daß wir es nachrechnen können, ist ein Beweis für die Gesetzmäßigkeit der von ihnen angewandten Verhältnisse. Innerhalb dieser Gesetzmäßigkeit aber herrschten Freiheit und Feingefühl. Sogar die griechischen Baumeister liebten und Feingefühl, Sogar die griechischen Baumeister liebten

seebotes hatte die Mannschaft den Dampfer verlassen. Der abgefeuerte Torpedo ging aber an dem Dampfer vorbei. Das englische Unterseeboot hatte sich sofort nach dem Absenken des Schusses entfernt. Bergungsdampfer bemühten sich bisher vergeblich, den „Julca“ abzubringen. Die Besatzung ging wieder an Bord.

Holländische Maßnahmen gegen die Abreise von Arbeitern nach dem Auslande.

Amsterdam, 15. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bl.) Halbamtlich wird aus dem Haag gemeldet: Die holländische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Abreise von Leuten zu kontrollieren, die bei der Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial benötigt würden. Wenn es nötig sein sollte, so werde die Regierung die Abreise dieser Leute überhaupt verhindern, die — wie besonders hervorgehoben wird — durch die im Ausland bezahlten höheren Löhne zur Abwanderung veranlaßt würden. Von dieser neuen Verfügung werden besonders Arbeiter in den mechanischen Werkstätten, Maschinenbauanstalten usw. betroffen, die von jetzt ab zur Abreise erst die Erlaubnis des Kriegsministers nachsuchen müssen.

Berlin und die Lebensmittelsteuerung.

Berlin, 15. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bl.) Die außerordentlich hohen Butterpreise haben auch der Lebensmittelkommission der Stadt Berlin Veranlassung gegeben, in Beratungen darüber einzutreten, wie der gegenwärtig herrschenden Teuerung entgegen gewirkt werden kann. Die die „B. Z.“ hört, wird gegenwärtig die Herausgabe von Butterkarten erwogen. Gestern fanden hierüber Besprechungen im Rathaus statt. Auch über die Ausgabe von Milchkarten sweben Erwägungen.

Die Erfolge unseres letzten Zeppelinangriffs auf England.

London, 15. Okt. (Eig. Tel. Zens. Bl.) Das Kriegsministerium gibt jetzt einen ausführlichen Bericht über den letzten Angriff deutscher Luftschiffe heraus, worin es heißt: Ein Geschwader feindlicher Luftschiffe besuchte die St. Grasschaften und ein Teilgebiet von London unter Abwurf von Bomben. Eine Anzahl Ballonabwehrkanonen wurde in Stellung gebracht. Fünf Flugzeuge flogen auf, konnten aber infolge des Nebels die Luftschiffe nicht finden. Ein einziges Flugzeug fand einen Zeppelin; als es sich jedoch in die notwendige Höhe hinaufgeschraubt hatte, war das deutsche Luftschiff im Nebel verschwunden. Eine Anzahl Häuser wurde durch Bombenabwürfe beschädigt; an verschiedenen Punkten brachen Brände aus, die jedoch schnell gelöscht werden konnten. Schaden an Kriegsmaterial ist nicht angerichtet. Einschließlich der bereits gemeldeten Zahlen betragen die Verluste 42 tote, 77 verletzte männliche Personen, darunter 15 Soldaten tot, 13 verwundet. Ferner wurden 9 Frauen getötet, 30 verletzt, während sich 5 Kinder unter den Toten und 7 unter den Verwundeten befinden. Auf London selbst entfielen davon 32 Tote, 95 Verwundete.

Neutralitätschutz und Erpressung.

Die uneigennütigen Schätze der belgischen Neutralität zeigen immer schamloser ihr wahres Gesicht. Für die Staatsmänner der Entente scheint der Begriff neutral sich mehr und mehr mit feindlich zu deden, nach dem Spruche „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich“. Darum ist jedes Mittel recht, um den Willen der Völker, die vom Kriege durchaus nichts wissen wollen, zu brechen. In Italien wurde die goldene Zange angelegt, mit Erfolg. In Amerika kam der grohkartige Apparat der Lüge und Verleumdung zur Anwendung, und es bedurfte eines ungewöhnlichen Maßes von Geschicklichkeit der deutschen Diplomatie, um den drohenden Konflikt zu vermeiden. Auf dem Balkan ist es die oft bewährte Mischung von Zuckerbrod und Peitsche, in deren Verwendung die Ent-

es — was sich bei den Bildnern von selbst versteht, — den Verhältnissen durch leichte Abweichungen von der geometrischen Richtigkeit ihre Starrheit zu nehmen und ihren Werken dadurch, oft kaum merklich, den Anschein organischer Gebilde zu verleihen. Für die Darstellung der menschlichen Schönheit, die vom Herzen zum Herzen spricht, aber gab es freilich keine Formeln; und gerade in der Vereinerung ihrer Schöpfungen von innen heraus lernte die griechische Kunst alles übertreffen, was ältere Völker und frühere Zeiten geschaffen hatten; gerade in den reifsten Werken der griechischen Kunst gehen Form und Inhalt, Stil und Natur ohne Rest ineinander auf.

In ihrem Stoffgebiet aber stehen eine ideale Phantastikwelt und eine geschichtliche oder gegenwärtige Wirklichkeitswelt, sich ergänzend, nebeneinander. Die Phantastik der Griechen hängt aufs engste mit ihrer Dichtkunst zusammen. Haben die Homerischen und Hesiodischen Gedichte den Griechen erst ihren Götterhimmel und ihre Götterwelt geschaffen, so haben sie der bildenden Kunst ihren Hauptstoff auch bereits in kristalliner Form vorgehalten. Gerade in Griechenland geht die Dichtkunst den zeichnenden Künsten vorbildlich voraus. Auch die griechische Tragödie war mit der Darstellung der höchsten geistigen Erregungen vorangegangen, als die Malerei und die Bildhauerei der Griechen zur höchsten Freiheit in der Wiedergabe seelischer Empfindungen und Leidenschaften emporstrebten. Götterbilder, die als vom Himmel gefallen gelten, und Weisheitsdenke, die den Göttern dargebracht wurden, gehören zu den ältesten Schöpfungen auch der griechischen Kunst.

Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt der Wehrmann Josef Ebert aus Holler bei Montabaur anlässlich der letzten Kämpfe im Westen. Der tapfere Wehrmann wurde dem Kaiser und dem Kronprinzen vorgeführt, wobei ihm der Kaiser die Auszeichnung überreichte. Erst vor kurzer Zeit hat Ebert das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Erfahrungsvoll Anton Rath, Sohn des Eisenbahnhauptmanns Cornelius Rath in Niederlahnstein, der in der Champagne steht, erwarb sich das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Hauptmann Richard Rein, vor Kriegsausbruch Bezirksadjutant beim Wehrkommando Limburg.

Der Unteroffizier d. R. Georg Reinhard aus Wiesbaden, zuletzt in Gustavsburg, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielten der Unteroffizier Heinrich Daxmann, Sohn des Badermeisters Carl Daxmann, sowie der Gefreite Wilhelm Bodening, Sohn des Briefträgers Bodewing, beide aus Oelsingen, das Eisene Kreuz.

Gefreiter Arnold Kahn, S. Batterie Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 3, Neferendar aus Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Zimmermann Ruffler aus Höchst, der als Pionier in Blandern im Felde steht.

Dem Unteroffizier August Degen, Maser in Bad Homburg, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Ebenso erhielt der Landsturmmann Paul Müller aus Kirldorf, der am Gas- und Wasserwerk in Homburg als Kassenbote angeheiratet ist und zurzeit im Osten kämpft, das Eisene Kreuz.

Die Note Kreuzmedaille dritter Klasse erhielten die Schwestern Martha Muer, Elisabeth Parrh, Maria Casper, Karoline v. Cerrini und Ilse Hecht, sämtlich in Wiesbaden.

Den Heldentod fand infolge schwerer Verwundung in Frankreich der Kriegsfreiwillige Driseur Philipp Lang von hier.

Den Heldentod fand infolge schwerer Verwundung auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Wehrmann August West aus Jbstadt.

Lehrer Jos. Solbach aus Camp ist in der Champagne gefallen.

Zu den Opfern der Kämpfe in der Champagne zählt auch der am 20. September gefallene Oberlehrer am Institut Hofmann (Realschule) in St. Goarshausen Otto Wolf.

Änderung setzt den Russen den Rang ablaufen. Nach dem scharfen Misserfolg in Bulgarien sind jetzt Rumänien und Griechenland in Behandlung genommen worden. Jenes Land entzieht sich zurzeit dem Einflusse Englands, dessen Schiffe die Annäherung gesperrt ist. Dafür droht Russland mit einem bewaffneten Durchmarsch. Vergeblich, wie der letzte Beschluß des Bukarester Ministerrats beweist. Rumänien läßt sich nicht hineinlocken in die Gesellschaft der militärischen und politischen Bankrotteure. Die Drohung mit Armeen, die gar nicht vorhanden sind, zieht nicht.

Um so unangenehmer wird jetzt England den Griechen, deren ausgebeutete, vielgestaltete, militärisch ungeschützte Küsten, deren Schiffe auf den britischen Kanonen preisgegeben sind. Wie weit England die heuchlerische Maske bereits fallen läßt, beweist ein Artikel im Londoner „Daily Chronicle“: „Die Verbündeten, deren Flotten das griechische Gebiet und seinen Handel in den hohlen Hand halten, werden sich zu überlegen haben, wie lange sie die griechische Neutralität dulden können.“

Kennzeichnend ist der Ausdruck, daß England die Neutralität nicht achtet, sondern sie nur duldet. Das heißt, nur solange, wie es seiner Willkür paßt. Tatsächlich hat es sie ja schon durch seine Truppenlandung in Saloniki ver-

letzt, ohne sich den Teufel um den griechischen Protest zu scheren. Womit jetzt aber gedroht wird, ist ein Verbrechen, das alle anderen zahllosen Rechtswidrigkeiten gegen die Neutralität weit in den Schatten stellt. Durch Granaten und Auskuglung soll Griechenland gezwungen werden, sich als neutrales Kanonensutter für England herzugeben. Auf ehernen Tafeln wird die Geschichte diese unerhörte Exzesspolitik einschreiben. Ihre Flammenschrift wird denjenigen das Konzept verbrennen, die Englands Kriegsteilnahme mit dem belgischen Neutralitätsbruch zu begründen wagen werden.

Divianis Drohungen und Bulgariens Antwort.

Herrn Divianis Erklärungen in der französischen Kammer über die Balkanlage zeichnen sich durch Selbstheit und Unwahrhaftigkeit aus. Wir greifen zunächst heraus, was er gegen den Vergleich zwischen den Neutralitätsverletzungen Griechenlands und Belgiens einzuwenden hat. „Man hat es gewagt, unser Vorgehen mit demjenigen Deutschlands in Belgien zu vergleichen. Die Bedingungen, unter denen wir in Saloniki landeten, der Empfang, der uns bereitet wurde, genügen, um die Unschuldigkeit dieser Anschuldigung zu beweisen.“ Diese Bedingungen und dieser Empfang bestanden nun darin, daß die griechische Regierung feierlich gegen die Verletzung der griechischen Neutralität protestierte. Traut Divianis seinen Hörern zu, daß sie dies in wenigen Tagen vergessen haben? Hat er das Wort des Herrn Venizelos etwa nicht ernsthaft genommen? Wenn nicht, dann weiß er wohl warum. Aber dahinter stand der König und die Mehrheit des griechischen Volkes. Die Besetzung der Bahn durch griechische Truppen hat zudem den Ernst des Protestes erwiesen, und wenn Divianis einen so bekräftigten Protest einfach ignoriert, dann begeht er einen großen Schwindel. Griechenlands Neutralität ist verletzt worden, wird durch das Verbleiben der verbündeten Truppen in Saloniki trotz des Protestes weiter verletzt, diese Tatsache wäscht kein Regen ab.

Die übrigen Ausführungen des Ministers stehen auf ähnlicher moralischer Höhe. Sie laufen hinaus auf törichte, kindische Drohungen, mit denen der bankrotte Viererband keinen Fund, geschweige einen Menschen mehr schreckt.

„Um Serbien zu unterstützen, müssen wir durch Saloniki.“ Mögen sie es doch versuchen, antwortet der Führer des bulgarischen Heeres. Die Landung größerer Truppenmassen, ihre Verpflegung gehöre zu den schwierigsten militärischen Operationen. Das beweisen die Dardanellen schlagend. Angesichts des schnellen Vorgehens der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen komme jede Hilfe für Serbien zu spät. Bei der geringen Leistungsfähigkeit der zur Verfügung stehenden Bahn werden die ersten zwei Divisionen nach ihrer Landung noch etwa 8 Tage gebrauchen, um ihre Stellung auf serbischem Boden zu beziehen.

Dabei irrt der General Schekow sich noch zu seinem Nachteil. Denn er wußte vermutlich noch nicht, daß Griechenland die Einfallsbahn militärisch besetzt hat und ihre Benutzung den Verbündeten verweigert. Die Franzosen und Engländer müssen entweder die Landstraße benutzen, oder den Gebrauch der Bahn gegen die griechischen Truppen erklämpfen. Herrn Divianis Trugwort „Wir müssen durch Saloniki“ verliert angesichts dieser Tatsache recht viel von seinem drohenden Charakter.

„Russland schließt sich seinen Bundesgenossen an, um Serbien zu unterstützen. Morgen werden die russischen Truppen an unserer Seite kämpfen.“

Damit kündigt Herr Divianis eine neue Neutralitätsverletzung an, die Rumänien. Dieses Land will ebenso wenig wie Griechenland etwas von einer Kriegsteilnahme an der Seite der geschlagenen Verbündeten wissen. Diese

Tatsache verschleierte der Minister unter der Versicherung, auf rumänischer Seite seien Frankreichs Bemühungen nicht ohne Erfolg gewesen. Rumänien wisse, daß nur der Sieg des Viererbandes seine nationalen Wünsche befriedigen könne.

Frankreichs Bählerheit und Befestigung hat allerdings erreicht, daß Schreier wie Filippescu und Tafe Joneflu (alias John) die Zeitungen und Straßen mit ihren lärmenden Demonstrationen für die angeblichen Beschüßer der Schwächeren erfüllen. Die Regierung in Bukarest hat aber nichts gemein damit. Sie lehnt jede Beteiligung am Kriege und jeden Mißbrauch ihres Gebietes als Kampfsatz energisch ab. Aber auf solche feinen Unterscheidungen kommt es den Staatsmännern der Entente nicht an. Sie dekretieren die Haltung der Neutralen und damit basta.

Rur einer mag bitter lächeln zu den Redemontaden des Herrn Divianis, das ist der russische General Zwanzow, dem die Erbschaft des großen Rückzugstrategen Nikolai zuziel. Er soll Truppen senden, um Rumänien zu vergewaltigen, um Bulgarien und die Türkei zu unterwerfen und den Franzosen die Hand zu reichen. Dabei braucht er seinen letzten Mann, um den hartnäckig vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Heeren jeden Fußbreit Bodens freitig zu machen. Nach den russischen Millionenverlusten renommiert Herr Divianis seinen leichtgläubigen Hörern immer noch mit den unerlöschlichen Kräften Russlands. Dazu leistet er sie ein mit der Versicherung der völligen Einmütigkeit, die zwischen den Verbündeten herrsche. Wo bleibt da das „elumütige“ Italien, das bisher noch keinen Soldaten den Abenteuern auf Gallipoli und auf dem Balkan zu opfern sich anschickte? Wie steht es mit der „Einmütigkeit“ im eigenen Ministerium, wenn der große Delcassé sich als einen schroffen Gegner des ganzen Balkanunternehmens bekennet und diese Differenz benützt, um von der politischen Bühne zu verschwinden, deren Boden ihm schon lange etwas heiß geworden war?!

Ein Stimmungsbericht aus der französischen Kammer, der uns über Genf erreicht, läßt erkennen, daß trotz allen leichtgläubigen und demonstrativen Weisfalls eine tiefe Enttäuschung unter den Abgeordneten herrsche. Namentlich das unbestimmte Wort „morgen“, das für Russlands Eingreifen vom Minister gewählt wurde, begegnete schweren Zweifeln. Wenn nicht alle Parteien in Frankreich sich vor einem Ministerwechsel scheuten, dann dürften Herrn Divianis schwere Stunden erwarten. Aber schon laucht das Gespenst der Forderung, in geheimen Kammeritzungen Rechenschaft abzulegen, wieder auf. An der Tatsache jedoch, daß die Dreierbanddiplomatie der deutschen vollkommen unterlegen ist, werden auch geheime Debatten nichts zu ändern vermögen.

Wir aber freuen uns des starken und selbstbewußten Mannes, der Bulgariens Heere zu führen berufen ist, der allen Drohungen die kühne Antwort gibt: „Bulgarien ist für den Krieg, den man ihm aufzwingt, gerüstet.“ Für den Krieg, der jetzt mit dem bulgarischen Angriff der serbischen Timokfront unter den günstigsten Voraussetzungen begonnen hat.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der verspätet gemeldete Zeppelin. Der Chef der französischen Aviatik leitete eine Untersuchung ein über die Ursache von der befreundlichen Spätermeldung von dem Erscheinen eines Zeppelins über Chateau Thierry. In französischen Fachkreisen wird vermutet, daß dieser Berrettung vornehmlich der Erkundung der französischen Bewegungen in der Champagne galt.

Kurze politische Nachrichten.

Zwei bedeutsame Erfolge der deutschen Diplomatie, zumal sie aller Voraussicht nach nicht ohne günstige praktische Folgen für die weitere Durchführung unserer mili-

— den geome... ihren organ... erleb... aber... Beie... and fr... Wer... Teil

— den geome... ihren organ... erleb... aber... Beie... and fr... Wer... Teil

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurhaus-Konzert.

Statt des üblichen Orchester-Konzertes hatte die Kurverwaltung gestern Abend ein Orgelkonzert unter Mitwirkung von verschiedenen Gesangs- und Instrumentalisten veranstaltet. Der Erfolg dieser Neuerung war geradezu verblüffend. Schon lange vor Beginn waren Saal und Galerie bis auf den letzten verfügbaren Platz besetzt, so daß die später Kommenden sich mit einem bescheidenen Stillsitzen in den äußersten Ecken oder an den Eingangs- und Ausgängen zufriedengeben mußten. In Anbetracht des großen Anlasses, den die Neueinrichtung eines solchen Sollenkonzertes gefunden, ist wohl anzunehmen, daß die Kurverwaltung in der Folge häufiger diesem offenbar längst gehegten Wunsch des Publikums entsprechen und von Zeit zu Zeit sich an irgend einer ähnlichen Veranstaltung versuchen wird. — Zur Mitwirkung waren gewonnen: Herr Organist Peter Sen, der den Abend mit zwei Sätzen einer Orgel-Sonate von G. Meißel eröffnete; Herr Kapellmeister Fr-

mer, der seit längerer Zeit wieder einmal sich solistisch betätigte und mit zwei Violinnummern von Bruch und Pohl einen starken Erfolg erzielte, sowie Fräulein Alma Peller aus Sonderhausen, eine sehr schätzenswerte Sängerin, deren sonst recht gut ausgebildetes Organ sich jedoch für den großen Raum hier und da etwas zu schwach erwies. Sämtliche Mitwirkende, auch Herr Sen, in dessen Händen die Darfensbegleitung ruhte, wurden von der in drangvoll fürchterlicher Enge mutig bis zum Schluß ansharrenden Zuhörerschaft durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. X.

Kleine Mitteilungen.

„Das welsche Huhn“, ein neues Lustspiel in drei Akten von Forbes-Rilo und Harry Pohlmann, wird im Laufe des Monats November am Stadttheater zu Hanau (Direktion A. Steffler) seine Uraufführung erleben.

Eine Neubearbeitung von Mozarts „Gärtnerin aus Liebe“. Direktor H. Jänsch hat für das Mainz'er Stadttheater die Neubearbeitung von Mozarts „Gärtnerin aus Liebe“ von R. und L. Berger erworben, deren Uraufführung am 21. Oktober stattfindet. Die Entstehung fällt in das Jahr 1774, das Werk ist also die Arbeit des achtzehnjährigen Mozarts und war für den Münchner Karneval bestimmt, bei welcher Gelegenheit es auch einmal zur Aufführung gelangt. Die Neubearbeitung stellt eine völlige Umgestaltung des Textes dar, der bisher der Aufführung als erhebliches Hindernis gegenüberstand.

„Tante Täschen“, ein heiteres Spiel aus erster Zeit von Martin Tschickel, dem Mitverfasser von „Als ich noch im Flügelkleid“, gelangt am 20. Oktober an der Schauburg in Hannover zur Uraufführung. Mehrere große deutsche Bühnen haben sich das Aufführungsrecht bereits gesichert. Auch in Berlin wird das Stück demnächst herauskommen.

Die neue Genossenschaft. Eine Treuhandskommission zur Verwertung der musikalischen Aufführungsrechte hat sich, wie die „B. Z.“ erzählt, in Leipzig gebildet, um bis zur endgültigen Regelung der durch das Reichsgerichtsurteil vom 18. September geschaffenen Lage die von der „Genossenschaft deutscher Tonkünstler“ unabhängigen Aufführungsrechte zu verwalten. Der Treuhandskommission gehören an von Komponisten die Herren Oskar Eugen Albert und Generalmusikdirektor Felix von Weingartner, ferner als Vertreter der Unterhaltungsmusik Herr Max Winterfeld (Gibbert), der Vertreter Dr. Voltmann (Breitkopf u. Härtel, Leipzig).

Planau (Berlin, Firma Schlesinger) und Dertel (Hannover) sowie als juristischer Berater der Justizrat Dr. Hilka (Leipzig). Das Berliner Bureau der Treuhandskommission ist bei Dr. Freiherr v. Liebenstein (Rausenstr. 61).

Die Kriegstagung des deutschen Schillerbundes hat am letzten Sonntag in Weimar stattgefunden. Prof. Dr. Scheidemann als erster Vorsitzender begrüßte die stark besuchte Versammlung, besonders die Mitglieder des Nationalausschusses, worauf Dr. Waser seinen angekündigten Vortrag über „Antwerpen und der Krieg“ hielt, der wiederholten lebhaften Beifall auslöste. — Aus den geschäftlichen Mitteilungen ging hervor, daß trotz Krieg die Ortsgruppen nicht nur sämtlich erhalten geblieben, sondern sich noch um eine neue (Auerbach i. V.) vermehrt haben. Bemerkenswert ist der Beschluß, daß die Nationalfestspiele für die deutsche Jugend, die durch den Krieg selbstverständlich behindert werden, im Jahre 1916 wieder in Weimar stattfinden sollen in der Voraussetzung, daß bis zum Sommer künftigen Jahres die gegenwärtig sich für uns günstig entwickelnden Kriegsergebnisse zu einem ehrenvollen Frieden geführt haben. Die Nationalfestspiele zu Weimar sollen alsdann zu einer Sieges- und Dankfeier der deutschen Jugend werden.

Reinigung der Geschäftssprache. Wie auf so vielen anderen Gebieten unseres gewerblichen Lebens greift auch in der Versicherungswesen eine immer härter werdende Bewegung zum Zwecke der Reinigung der Geschäftssprache von allen entbehrlichen Fremdwörtern um sich. Sie hat vor einigen Tagen zu einer Vorbesprechung von Vertretern der in Frage kommenden Vereinigungen und Verbände über Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privatfeuerversicherungsgesellschaften, des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland und anderer) und ferner des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins geführt. Das Ergebnis dieser Besprechung, die vom Geheimen Oberregierungsrat Dronke geleitet wurde, ist derzeit, daß mit Sicherheit auf einen vollen Erfolg gerechnet werden kann. Die Förderung, die die obersten Behörden der Bewegung zuteil werden lassen, ergibt sich daraus, daß den Verhandlungen als Vertreter des Reichsamts des Innern Geheimen Regierungsrat Kschmetz und als Vertreter des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung sein Präsident, Geheimen Oberregierungsrat Jaup beizuhelfen.

tätigen Aufgabe bleiben werden, machen gegenwärtig unseren Gegnern weidlich zu schaffen. Ungefähr gleichzeitig sind die Bemühungen der deutschen Diplomatie in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Bulgarien zum Ziele gelangt. Die Bedeutung dieser Tatsache ist so handgreiflich und allgemein verständlich, daß die öffentliche Meinung des feindlichen Auslandes den Erfolgen der deutschen Diplomatie mit Anerkennung und Anerkennung solten müssen. Freilich ist dies nicht etwa in der Form geschehen, daß die Dinge beim rechten Namen genannt, also die deutschen diplomatischen Erfolge als solche rückhaltlos zugegeben wurden. Wenn aber gegen Sir Edward Grey, der, als Italien dem Dreibunde die Treue brach und den Anschluß an die Ententemächte vollzog, in England und Frankreich mit Lobeserhebungen geradezu überschüttet wurde, jetzt in zahlreichen englischen Blättern, allerdings überwiegend in Organen der konservativen Presse, nicht nur wütende Angriffe, sondern sogar böse Verwünschungen und heftige Flüche geschleudert werden, so liegt darin eine Anerkennung des deutschen Erfolges, die vielleicht höher bewertet werden muß als das offene Eingeständnis, daß England auf dem Balkan oder zum mindesten doch in Bulgarien eine offene Niederlage erlitten hat. Dürfen wir uns dieser Stimmung der englischen Presse vorbehaltlos freuen, so müssen die anerkennenden Worte, mit denen führende Organe der amerikanischen Presse der erfolgreichen Bemühungen des deutschen Vorkämpfers in Washington um die Erledigung der zwischen Deutschland und Amerika schwebenden Streitfragen gedenken, noch angenehmer berühren. Wohl hat die Beilegung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten Entgegenkommen und Zugeständnisse erfordert, aber es ist nun einmal der natürliche Verlauf, daß in einer Streitfrage, wenn sie auf gütlichem Wege erledigt werden soll, beide Teile guten Willen zur Verständigung zeigen und betätigen müssen. Es ist auch nicht richtig, daß das Entgegenkommen bisher ein recht einseitiges, nämlich nur von deutscher Seite bezogener, gewesen wäre. Man muß sich nur erinnern, wie vor einigen Monaten in der englischen Presse geradezu mit Hochdruck daran gearbeitet wurde, zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika Mißtrauen zu säen und in den Beziehungen beider Länder, die länger als ein Jahrhundert im besten Einvernehmen gelebt und keinerlei gegensätzliche Interessen gehabt haben, einen gewaltsamen Bruch herbeizuführen. Unverkennbar war es von England, Frankreich und Rußland darauf abgesehen, eine aktive bewaffnete Beteiligung der Vereinigten Staaten an dem Kampfe gegen die Mittelmächte zu erreichen, und die englische Regierung und Diplomatie hatte sich offenbar der zuverlässigen Erwartung hingeeben, daß der große Wurf gelingen würde. Wenn jetzt allem Anscheine nach diese Gefahr als abgewendet gelten darf, so sollte man nunmehr allerseits anerkennen, daß die deutsche Regierung von vornherein den richtigen Standpunkt eingenommen, nichts verabsäumt und sich nichts vergeblich hat. Unter allen Umständen wird man bei gerechter Würdigung der Dinge anerkennen müssen, daß es ganz anders gekommen ist, als unsere Feinde es sich nachsicht haben. Angesichts dessen, was auf dem Spiele steht und steht, ist das fraglos ein Erfolg, der die von unserer Seite gebotenen Zugeständnisse reichlich aufwiegt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Oktober.

Vom Eisernen Siegfried. Mit großer Freude wird in unserer Stadt begrüßt werden, daß unsere Volksgenossen in Amerika sich in der deutschen Kriegswirtschaft und -Waisenfürsorge durch die Teilnahme auch an unserer Nagelung betätigen. Eine hiesige Dame hat einen silbernen und vier eiserne Nägel für ihre Verwandten in Nahant-Raff, Vereinigte Staaten eingeschlagen, für Herrn Max Schädlich in Sao Paulo wurden 30 Mark für unsere Nagelung gestiftet. Ferner schlugen Herr und Frau Otto Henkel am 12. Oktober zwei goldene Stiftnägel für 300 Mark für sich ein und stifteten 20 silberne Nägel für ihre Angehörigen und 300 eiserne für ihre Arbeiter. Der „Christliche Verein junger Männer“ überreichte dem Dirigenten seines Chors, Herrn Lehrer Beyer, zu dessen Geburtstag 2 silberne Nägel. Der siebenjährige Cornelius Volk erhielt zu seinem Geburtstag von seinen Eltern 7 eiserne Nägel, die er selbst einschlagen durfte. Vielleicht findet der schöne Gedanke, bei solchem Anlaß in einem kindergemüt wohlthätige Gefinnung zu wecken, öfters Nachahmung. Auch die Nagelung durch die Jüglinge unserer Wohlfahrtsanstalten schreitet in erfreulicher Weise fort. Ein hiesiger Herr und seine Gattin spendeten 200 M. mit der Bedingung, daß alle Jüglinge der Kriegskinderhorte dafür nageln sollten. Zwei Damen, denen die Kriegskinder besonders am Herzen liegen, spendeten mehr als 200 Nägel für ihre Schützlinge. Auch das Rath. Waisenhause an der Mitterstraße führte seine 100 Jüglinge zur Nagelung. Die Kinder brachten mehrere schöne Pieder zum Vortrag. Die 50 Jüglinge des Paulinenstiftes erschienen unter der Leitung der Diakonissen, die mit ihrer Fürsorge betraut sind. Eine von ihnen dirigierte strotzt das von den Kindern gesungene Hagenlied. So weitesther alle Stände und Lebensalter in der Betätigung ihrer Liebe für unsere Kriegswitwen und -waisen, und unser Siegfried bedeckt sich mehr und mehr mit seiner metallenen Rüstung.

Beförderung. Der Bizefeldwebel der Reserve Assessor Dr. jur. H. Rarpmann ist zum Leutnant der Reserve befördert worden.

Unseren Feldgrauen in Feindesland steht wieder ein besonderer Genuß bevor. Eine außerlesene Schar hervorragender Künstlerinnen und Künstler, darunter auch feldgraue Kameraden aus der Front, werden am Samstag Abend im Theater in Ramur einen bunten Abend veranstalten und dann am Sonntag „Im weißen Röhl“ zur Aufführung bringen. Von den Mitgliedern der königlichen Schauspielere Wiesbaden werden am bunten Abend Fräulein Bommer, Frau Hans-Boepffel, Herr Andriano und Herr Herrmann, „Im weißen Röhl“ die Damen Rodius-Doppelbauer, Reimers, Wohlgenuth und Runme, sowie die Herren Andriano, Ehrens, Herrmann und Rodius mitwirken.

Sonder-Ausstellung von Ersahgliedern und Arbeitshilfen Berlin 1915. Wie die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie bekannt gibt, soll auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Innern im Laufe des Monats November d. J. in den Räumen der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt (Reichsanstalt) in Charlottenburg eine Sonder-Ausstellung von Ersahgliedern und Arbeitshilfen eröffnet werden. Die Ausstellung, die sich nach dem weitgedachten Arbeitsplan in eine allgemeine Abteilung sowie in Abteilungen für die einzelnen Berufsarten gliedern wird, soll die persönliche Ausdrückung der Kriegsbefähigten, Unfall-

Verkehrs-Buch

der

Wiesbadener Zeitung

(Rheinischer Kurier)

Winter 1915/16

Preis 10 Pfennig.

Druck der Wiesbadener Verlagsanstalt
G. m. b. H.

Inhaltsverzeichnis: I. Zeichen-Erklärungen. II. Sonntags-Karten. III. Eisenbahnfahrpreise. IV. Gepäcktarif. V. Fahrpläne (35 Strecken). VI. Beachtenswertes bei größeren Reisen. VII. Internationaler Hotel-Telegraphen-Schlüssel für Zimmerbestellungen. VIII. Wiesbadener Strassenbahnen. IX. Behörden, höhere Schulen, Kirchen in Wiesbaden. X. Konsulate in Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz. XI. Theater. XII. Kurhauskarten, Kurtaxe, Kurhaus-Konzerte. XIII. Vergünstigungen und Kinoo. XIV. Sehenswürdigkeiten. XV. Kalendarium. XVI. Notizen. :: :: ::

Zu haben in

unseren Geschäftsstellen **Nikolasstrasse 11,**
Mauriliusstrasse 12 und Bismarckring 29,

ferner:

1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
3. Buchhandlung Heinrich Gioss, Rheinstr. 27
4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
5. Buchhandlung Feller & Goeks, Webergasse 29
6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchg. 1
7. Hofbuchhändler H. Stadt, Bahnhofstr. 8
8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
9. in den Kiosken der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
10. Kiosk Ernst Heinrich Wwo., Wilhelmstrasse (Alteeseite)
11. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
12. Buchhandlung K. Strause, Bismarckring 21
13. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
14. Buchhandlung M. Heisswolf, Wellritzstr. 42
15. Buchhandlung Heinrich Neuss, Kirchg. 40
16. Buchhandl. Herm. Fergler, Schwalb. Str. 33
17. Buchhandl. Hoertershaeuser, Wilhelmstr. 6
18. Ansichtskarten-Centrale, Marktstrasse 12
19. J. Bormann, Kirchgasse
20. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58
21. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
22. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48
23. Buchhandl. Arthur Schwandt, Rheinstr. 43
24. Papierhandl. K. Koch, Hofl., Michaelsberg 2
25. Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74
26. Buchhandlung H. Harms, Friedrichstr. 12
27. Buchhandl. Limbarth-Venn, Kranzplatz 2.

verletzten oder Krüppel mit Befehlsgegliedern, dauernden Ersahgliedern usw. umfassen und diese sowie Vorkehrungen an Werkzeugen, Geräten, Maschinen und Apparaten, welche geeignet sind, ihre Bedienung durch Kriegsbefähigte zu ermöglichen resp. zu erleichtern, in unlich arbeitsmäßiger Ausführung oder in Modellen, Plänen, Konstruktionszeichnungen, Photographien und dergl. zur Darstellung bringen. Firmen, denen im Hinblick auf das gegenwärtig in vorderster Linie liegende Interesse dieser großzügigen Veranstaltung eine Beteiligung auf das Beste empfohlen werden kann, wollen Anmeldungen unverzüglich richten an die Verwaltung der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg, Frankfurterstraße Nr. 11/12, wofür alle näheren Einzelheiten über die Ausstellung bereitwillig erteilt werden.

Bestandsaufnahme elektrischer Maschinen usw. Eine solchen erscheinende Bekanntmachung befaßt sich mit der Bestandsaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten, die sich auf Lager befinden oder während des Krieges entbehrlich sind, verpflichtet, diese Bestände der Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums, Berlin SW. 11, Königgräber Straße 108, unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldebare anzumelden. Die Meldung hat zu erfolgen: 1. bis zum 20. Oktober dieses Jahres, sofern die zu meldende Anzahl an elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten 100 Stück und darunter beträgt, 2. bis zum 30. Oktober d. J., sofern über 100 elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate zu melden sind. Die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen ist der Fabrikenabteilung des Kriegsministeriums angegliedert. Sie vermittelt die Dedung des Bedarfs an elektrischen Maschinen. Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über die Art der zu meldenden Maschinen, über Meldepflicht bei eintretenden Veränderungen usw.

Zimmervermietung in Gastwirtschaften auf längere Zeit. Der Krieg hat so manchen Haushalt aufsecht und viele Personen zur Ueberstaltung in ein Gasthaus veranlaßt, wofür sie Fremdenzimmer auf längere Zeit ermieteten. Den Wirten wird oftmals eine Besugnis hierzu abgegriffen. Indessen verläßt der Preis. Minister des Innern, daß seitens eines Sachvertrages eine Zuwiderhandlung gegen die ihm obliegenden Pflichten nicht zu erfinden ist, wenn er Fremde, die sich an einem Orte zu einem vorübergehenden, wennleich im Voraus auf eine Reihe von Monaten berechneten Aufenthalt niederlassen, in Ueberbergung nimmt. Selbst einheimischen Personen kann der Gastwirt in seinen Fremdenzimmern Aufnahme gewähren, wenn diese Personen keinen eigenen Haushalt haben und glauben, daß ihre Ansprache in einem Gasthause am besten und bequemsten befriedigt werden. Diese einheimischen Personen dürfen aber in keinem anderen Verhältnis zu dem Gastwirts stehen als ein aufzunommener Gast. An Einheimische dürfen deshalb Fremdenzimmer nicht auf längere Zeit, sondern nur tageweise vermietet werden. (Rr. Ober-Verw.-Gericht.)

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben Nr. 732 und 733 vom 14. Okt. enthalten die preussische Verlustliste Nr. 233, die sächsische Verlustliste Nr. 206, die württembergische Verlustliste Nr. 283 und die Marineverlustliste Nr. 52. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Verluste des Infanterieregiments Nr. 265, der Reserve-Infanterieregiment Nr. 223 und 224, des Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillons Frankfurt, der Dragonerregiment Nr. 6 und 24 und des Pionierregiments Nr. 25.

Als gefunden wurde bei der Polizei ein Fahrrad, Marke Schwabes Monopol Nr. 270 155, angemeldet. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer 4 der Polizeidirektion geltend zu machen. Als gefohlen sind folgende Fahrräder zur Anzeige gebracht worden: Wanderer, Fabriknummer unbekannt; Victoria 287 708; Victoria 368 278; Cleveland 111 341; Gestino 858 980; Meteor 96 806; Triumph 228 065. Auskunft über den Verbleib nimmt die Polizeidirektion entgegen.

Eine erneute Mahnung.

Noch selten hat sich die Bedeutung und die Wichtigkeit des Obstbaues in Deutschland so gezeigt, wie unter den heutigen Verhältnissen. Das Deutsche Reich, das in den Jahren vor dem Kriege eine Menge Nahrungsmittel, besonders auch Obst, vom Auslande einfuhrte, war mit Beginn des Krieges auf sich selbst angewiesen, hat jedoch diese mihliche Lage in glänzender Weise bezwungen. Manderlei Einschränkungen in der Ernährung können daran nichts ändern. Die Erfahrungen, die uns der Krieg gebracht, lehren uns, daß Deutschland wegen seiner zentralen Lage und von allen Seiten von Feinden umgeben, sich vom Auslande so viel wie möglich frei machen und die Ernährung des Volkes mit eigenen Erzeugnissen sicherstellen soll. Wie auch die Verhältnisse sich gestalten mögen, so ist doch als sicher anzunehmen, daß in Zukunft unserer dem deutschen Boden abgerungenen Erzeugnisse ein höherer Wert zuerkannt werden muß. Wenn man bedenkt, daß seither für viele Millionen Obst aus dem Auslande eingeführt wurden, diese Obstmengen aber gerade so gut auf deutschem Boden hätten erzeugt werden können, so liegt es auf der Hand, daß wir für eine vergrößerte Erzeugung besorgt sein müssen, um den Bedarf voll decken zu können. Die vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen ist das einzige Mittel dazu, und sollte jeder, dem der geeignete Boden zur Verfügung steht, die gerade jetzt so günstige Gelegenheit benutzen, zu billigen Preisen starkes Pflanzmaterial zu erwerben. Schon lange hat die Regierung dem Obstbau erhöhte Bedeutung beigemessen und sind von den Landwirtschaftskammern und den kreislichen Obstbaubeamten angeleitet, auch für die Auswahl der bestgeeigneten Sorten gesorgt worden. Landwirtschaftskammern und die Verbände der Baum- und Obstschulbesitzer arbeiten Hand in Hand, um geeignetes Anpflanzungsmaterial vorzubereiten. In der Anpflanzung keine Stöckung eintreten zu lassen, sondern gerade jetzt in erhöhtem Maße für die Zukunft Vorkehrung zu treffen, ist nun Pflicht der Obstbau betreibenden Bevölkerungskreise, auf welche seitens der kändlichen Gemeindeverwaltungen und Obstbauvereine anregend eingewirkt werden sollte. Beachtet man diesen Mahnruf nicht, so werden sich die Folgen schnell zeigen. Es wird nicht allein viel kostbare Zeit verloren, sondern das wertvolle Material, welches in den Baumschulen in großer Zahl zur Verfügung steht, würde überhändig und damit verfallen werden. Die mit vieler Mühe herangezogenen jungen Obstbäume bilden aber einen Teil unseres Nationalvermögens, das nicht veraubert werden darf. Im Interesse der Volkswirtschaft also liegt es, die Anpflanzung von Obstbäumen nicht aufzuschieben, sondern kräftig damit zu beginnen. Landwirtschaftskammern und Baum- und Obstschulbesitzer sind bereit, die nötigen Belehrungen über die dem Boden anzupassenden Sorten zu geben.

Raffau und Nachbargebiete.

Dellenheim, 15. Okt. Ordensverleihung. Der Reichsanzeiger“ meldet jetzt die Verleihung des Rotes Adlerordens 4. Kl. an den bisherigen Kreisfachinspektor Defan Dr. Lindenhein von hier.

Camberg, 15. Okt. Zur Dreipreisfrage. Die Stadt Camberg hatte seinerzeit durch ihren Bürgermeister beim Nassauischen Städtetog den Antrag einbringen lassen, man möge an berufener Stelle zur Verbilligung der Dreipreise, eine mögliche Dezentralisation in dieser Versorgung nach Gemeinden anstreben. Der Kreis Untertaunus machte sich dann auch dieses Verfahren mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu eigen. Infolge dessen trat auch die angeordnete und verheißene Verbilligung des Brotes in diesem Kreis ein und es kostete a. B. in der Stadt Höteln das 4 Pfänder-Loggenbrot 90 Pfa., gegen 87 Pfa. im Kreise Limburg und den anderen Kreisen. Die betr. Camberger Anregung hat also nicht veriaat. Die dauerlicherweise bleibt jedoch Camberg selbst die Durchführung verlag, weil die Kreisverwaltung Limburg die erforderliche Zustimmung verweigert. Das ist nun einmal Prophetenschild!

a. Vorchhausen, 15. Okt. Ein Opfer seines Berufes wurde gestern vormittag ein in den Ober-Jahres stehender Premier aus Raff, welcher den durchgehenden Güterzug Nr. 6378, Richtung Raff-Nord-Bischhofheim besaß. Oberhalb der hiesigen Haltestelle stürzte der Wagn von dem Zuge und wurde überfahren. Die verwundete Leiche wurde kurz nach dem Passieren des Zuges von einem Streckenwärter aufgefunden.

t. Mirkstein, 14. Okt. Im Schlamm ertränkt aufgefunden wurde der neunundvierzigjährige Heinrich Huch. Er war in der Dunkelheit in einen Graben gefallen, aus dem er sich nicht selbst mehr befreien konnte.

(Dillenburg, 15. Okt. Die Stadtverordneten beschloßen die Verbreiterung des Bahnhofsweges vor der Einmündung in die Poststraße. Die in der vorigen Sitzung angeregte Anlage eines Ehrenfriedhofes wurde beschloßen, eine Umgestaltung der bisher behaltene schmale Reize erfolgt nicht. Dem vom Bürgermeister Gieslich erstatteten Bericht über die seitherige Kriegsfürsorge ist zu entnehmen, daß die Stadt 145 Familien mit 48238 M. Zuschüssen des Reiches und 20401 M. seitens der Stadt unterstützt, und ferner für 2967 M. Kartoffeln und 807 M. Reis beschafft hat. Es wurden für 23833 M. Danerware beschafft; der Ausfall ist gering. Der städtische Zuschuß für Liebesgaben hat für 4272 M. Sendungen an Dillenburg'sche Krieger im Felde versandt. Für Verpflegung im städtischen Krankenhaus sind für das Teilazarett bis Ende September 52 380 M. gezahlt worden; unsere Stadt hat außerdem für weitere Teilazarett. Um dem Brennholzmangel zu begegnen, sollen die Beträge für Anschaffungen für Holz und Elektrizität bis nach dem Kriege gekürzt werden.

rm. Darmstadt, 15. Okt. Die Stadtverordneten beschloßen in der gestrigen Sitzung, für den Anbau von zehn Morgen Gemüse an der Ballaswiese 4000 M. zu bewilligen.

Rm. Darmstadt, 15. Okt. Aus Verzweiflung den Tod gesucht. Im Rodenbach ertrunken ist die neunzehnjährige Barb. Keuling aus Oberstadt, die von ihrer Dienstherrin die Kündigung erhalten hatte und seit einigen Tagen verschwunden war.

Wörthstadt, 15. Okt. Verzweiflungstat. Auf menschliche Weise machte eine ältere alleinstehende Frau hier ihr Leben ein Ende, indem sie sich in einer Tauchgrube ertränkte. Die bedauernswerte Frau glaubte, ihren Lebensunterhalt bei den gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreisen nicht mehr befriedigen zu können.

Vermischtes.

Semendria und Posharewaj.

Die nördlichen Zugänge zum Herzen Serbiens werden von drei besetzten Plätzen gesichert: Belgrad, Semendria und Posharewaj. Die ersten beiden sind bereits in den Händen der Verbündeten, die Eroberung des dritten wird im Tagesbericht der Obersten Heeresleitung vom 14. Oktober gemeldet. Semendria und Posharewaj haben das Morawatal zu schützen. Jenes verteidigt die linke, dieses die rechte Talflechte. Beides sind alte Siedelungen, die schon mehrfach in der Geschichte mitgesprochen haben. Semendria, das serbische Smederevo, war von 1490-1459 die Residenzstadt des grausamen Despoten Brankowitsch. Er besetzte den Ort mit Mauern, Gräben und einer Zitadelle, die seither mehrfach erneuert und ausgebaut worden ist. Die Befestigungsanlagen gewähren wegen ihres reichen Vorkommens an Turmschmuck einen malerischen Anblick. Semendria hat meist die Geschichte Belgrads geteilt. Serben, Türken und Ungarn haben mit wechselndem Glück um die Stadt gekämpft. Im Jahre 1411 fielen hier die Türken über die Ungarn. In den vierziger Jahren des gleichen Jahrhunderts mußten sie Brankowitsch weichen. 1717 kürmte Prinz Eugen vor und nahm Stadt und Festung. 1815, während des serbischen Befreiungskampfes, gelang es den Serben, unter größten Opfern Semendria zu erobern. Sie konnten sich jedoch nicht halten und mußten bald wieder den Türken Fluch machen. Erst im Jahre 1867 verschwand der Halbmond dauernd von den Zinnen der Festung. In Semendria wurde ein reger Handel mit Getreide, Schweinen und Wein getrieben. Die Stadt zählte 7411 Einwohner.

Das ebenfalls besetzte Posharewaj — serbisch Pogorewo — liegt etwas weiter landeinwärts, zwischen der Morawa und der parallel verlaufenden Mawa. In der Geschichte hat sich die Stadt weniger durch den Sieg, den im Jahre 285 Kaiser Diokletian über Kaiser Gortius errichtete, bekannt gemacht, als durch den hier abgeschlossenen Frieden vom 21. Juli 1718 zwischen Kaiser Karl VI., Venedig und den Türken. Durch den Frieden von Passarowitz, wie er fälschlicherweise genannt wird, erhielt Oesterreich das Banat mit Temeswar, Belgrad und dem rechten Ufer des Save. In Posharewaj befindet sich das serbische Staatsgefängnis sowie das königliche Gestüt Zubitkovo. Die Einwohnerzahl beträgt etwas über 13.000.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Kommerzienrat Ding gestorben. Kommerzienrat Bernhard Ding, der eine führende Stellung im Hopfenhandel eingenommen hatte, ist heute nacht im Alter von 68 Jahren an Herzschlag gestorben.

Volkswirtschaft.

Gründung eines neuen Freibaus in Malmö. Wie aus Malmö gemeldet wird, beabsichtigt dort eine Gesellschaft von vierzig Personen, eine Aktiengesellschaft zum Bau und Betrieb eines Freibaus zu gründen, vorausgesetzt, daß eine Einigung mit der Hafenerwaltung zustande kommt auf der Grundlage eines Kontraktentwurfes, der von der Stadtverordnetenversammlung grundsätzlich gebilligt worden ist. Das Aktienkapital wird mindestens 500.000 und höchstens 1.500.000 Kronen betragen. Die Stifter übernehmen 420.000 Kronen.

Aktiengesellschaft Charlottenhütte, Niederschelden. Das Unternehmen betont in seinem Geschäftsbericht für 1914/15, daß die Lage des Eisengewerbes beim Kriegsausbruch ungünstig war. Dieser Umstand in Verbindung mit den durch die Mobilmachung naturgemäß bedingten Störungen habe das Erträgnis des ersten Geschäftsjahres nachteilig beeinflusst. Die Gesellschaft übernahm aus dem Jahre 1913/14 den sehr bedeutenden Gewinnvortrag von 1.308.015 Mark (i. V. 1.370.883 M.). Dazu tritt der Rohgewinn von 1914/15 mit 1.200.600 M. (1.945.287 M.). Der Gesamtbruttogewinn stellt sich demnach auf 2.004.615 M. Zu Abschreibungen finden 629.088 M. (441.234 M.) Verwendung. Es verbleibt ein Reingewinn (einschließlich Vortrag) von 1.975.526 M. (2.039.184 M.). Daraus werden 8 Hundertstel (i. V. 10 Hundertstel) Dividende verteilt, sodas 1.407.700 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Weinzeitung.

Der allgemeine Herbst. Aus Rheinhessen, 15. Oktober, wird uns geschrieben: Die allgemeine Weinrente ist, soweit sie nicht bereits vollständig erledigt werden konnte, in allen rheinhessischen Gemarkungen im Gange. Der Ertrag ist „neidisch“, denn es gibt Gemarkungen, die volle Erträge liefern, und wieder andere, in denen man sich mit viel weniger begnügen muß. Aber überall konnten die Weinbergbesitzer mit dem diesjährigen Ertrage, als durchaus zufriedenstellend, abfinden, zumal im Hinblick auf die Tatsache, daß der Wein verpachtet, ganz besonders gut auszufallen, was man auch auf Grund der überaus hohen Mostgewichte, denen wiederum ein entsprechender Säuregehalt Rückgrat gibt, als sicher annehmen darf. An Hand der Tatsache, daß die Mostgewichte in manchen Lagen höher wie die 1911 ermittelten Gewichte der gleichen Lagen waren, glaubt man darauf rechnen zu dürfen, daß der 1915er den 1911er übertreffen wird. In Oppenheim kosteten 64 Liter Reische 20-25 M., in Ludwigshöhe 21-23 M., in Baldersheim 18,50 M., während das Viertel Trauben in Oshofen, Mettenheim und Umgebung 2,30-2,60 M., in Alshelm 2,50-3,00 M., in Dienheim 2,30 M., in Wüdesheim 50 Liter 28-35 M. erbrachten. Die Mostgewichte betragen 70-115 Grad. — Vom Mittelrhein, 15. Okt. Im Gebiete des Rheintales hat die Weinlese in verschiedenen Gemarkungen begonnen. Sie bringt ein gutes Ergebnis, das zwar da und dort hinsichtlich der Menge nicht nach Wunsch ausfällt oder ausgefallen ist, jedoch auf alle Fälle hinsichtlich der Güte befriedigt. In der Oberlahnsteiner Gemarkung wurden bei Mostgewichten von 80 Grad und mehr oder weniger für den Reintner Trauben 15-18 Mark bezahlt. In Camp wurden Mostgewichte bis 83 Grad

gemessen und Preise von 16-20 M. für den Reintner Trauben angelegt. — Von der Nahe, 15. Okt. Im Gebiete der unteren Nahe ist die Weinlese schon einige Zeit im Gange. Sie brachte ein günstiges Ergebnis und schöne Mostgewichte. Für die 50 Liter Most sollen Preise von 28, 33 Mark, aber auch niedriger bezahlt worden sein. An der mittleren Nahe hat der Herbst teils jetzt erst begonnen oder er nimmt in den nächsten Tagen seinen Anfang. Bei Rotten der Gemarkung Kreuznach wurden 69-82 Grad, Hocke-nau 72 Grad, Burgsponheim 71 Grad und Breyenheim 78 Grad erzielt. Dabei wurden Säuremengen von 7-11 pro Mille ermittelt. Beim Verkauf von älteren Weinen wurden für das Stück 1914er 800-900 M., 1913er 600-1200 M. erzielt.

Freier Meinungsaustrausch.

(Hier werden solche Aufschriften veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Auseinandersetzungen persönlicher oder vorlebender Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Der 7 Uhr - Ladenschluß.

Die Vorstände der kaufmännischen Vereine werden gebeten, die Sache energisch in die Hand zu nehmen, um den 7 Uhr - Ladenschluß herbeizuführen. Was könnte in dieser teuren Zeit gepart werden an Licht und Heizung, was läme der Gesundheit zugute für Inhaber und Angestellte! Verkauf wird nicht mehr und nicht weniger, auch wenn um 7 Uhr geschlossen wird; nur muß die Behörde dafür sorgen, daß alles schließen muß. Die Hauptsache ist, daß die Angelegenheit sofort in die Hand genommen wird, denn wenn der Winter herum ist, hat die Sache ihren Wert verloren. Also frisch ans Werk für den 7 Uhr - Ladenschluß während des Krieges!

Schriftleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großh.; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: E. G. E. E. E.; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rödel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wer „Pinofluol“ Fichtennadel - Kräuter - Bäder in Tabletten H271 regelmässig als Badezusatz benutzt, übt nach Aussage erster Autoritäten die denkbar beste Körperpflege aus. Der Erfolg überrascht! 12 Bäder Mk. 3.— in Apoth., Drogerien, Parfümerien. Man verlange ausdrücklich „Pinofluol“ in Tabletten! Gratismuster und aufklärende Broschüre durch die Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. M.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend G. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Goebenstraße Nr. 17. Telephone 490 und 6140.

Unseren Mitgliedern

zur Kenntnis, daß wir Montag, den 18. Oktober, mit der Petroleumabgabe beginnen. — Es erhält nur Petroleum, wer im Besitze einer Petroleumkarte ist. — Die Abgabe der Petroleumkarten erfolgt nur Freitag, den 15. und Samstag, den 16. Oktober, in unseren Läden gegen Vorzeigung der grünen Mitgliedskarte. — Mitglieder, welche Gas- oder elektrisches Licht in ihren Wohnungen haben, werden dringend ersucht, auf den Petroleumbezug zu verzichten.

2769

Osthafen-Frankfurt a. M.
Hafen-Industrie-Anlagen im Osten der Stadt Frankfurt a. M.
Verkauf und Vermietung von Industriegelände und Lagerplätzen. Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Krananlagen. Alle Plätze mit Gasanschlüssen und alle Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln, Telephonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w. Nahe Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahnverbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafen auch als Sicherheits- und Ueberwinterungs-Hafen ausgebildet. Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung. Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit Einschluß der Strassenfreilegung, Herstellung der Strassen und der Gleise. Erleicht. Zahlungsbedingungen. Frankfurt a. M. 450.000 Einwohner. Zentrale Lage. Aufnahme-fähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross. Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerverhältnisse. (Auskunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kostenlos der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.)
Hafenverkehr von 156.000 t auf über 2.000.000 t gestiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen, 14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindustriegelände, 200 ha Binnenindustriegelände, Gesamtmarken 72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die Städtische Hafenbau-Direktion, Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau.

Den Raucher
Wibinzel TABLETTEN
schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohlschmeckend, durstlösend und reinigen zugleich Mundhöhle und Atem.
Original-Geheißel in allen Apotheken u. Drogerien M. L. — Die Firma Dr. G. Dr. P. Geiger in St. Ludwig L. G. versendet gratis und portofrei eine relaxende Zahnbonboniere von Wipal-Eber gegen 20 Gulden aus Wipal-Geheißel.
A 876

Evang. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh. für Schüler des Gymnasiums und Realprogymnasiums. Vorzügliche Empfehlungen. Reiche erlebterische Erfahrungen. 2492 Anhaltsplan durch Prof. Paul Beer.

Kleinverkaufspreise in Wiesbaden

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-korps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mistbeet-, Treibhaus- und Spalterware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund	Stück	Obst:	Pfund	Stück
Eisepfartoffeln	4,5-6	—	Äpfel bessere Sorten	15-25	—
Salatkartoffeln	11-12	—	Äpfel mittlere Sorten	15-25	—
Buchbohnen	—	—	Rosäpfel	8-15	—
Stangenbohnen	40-50	—	Kalläpfel	6-8	—
Weißkraut	6	15-40	Äbirmen	—	—
Wirsing	10	15-40	bessere Sorten	12-25	—
Rotkraut	10	15-45	Äbirm. m. Sort.	10-15	—
Römischkohl	10	—	Rosbirnen	10-20	—
Rosenkohl	—	—	Mirabellen	—	—
Winterkohl (Blaukraut)	12-14	—	Birische, I. Sorte	—	—
Kohlrabi	—	—	Birische, II. "	—	—
(oberirdische)	—	6-8	Räumen	—	—
Erdföhrraben (Stedrüben)	—	15-25	Reineclauden	—	—
Spinat	10-12	—	Balniffe	40-60	—
Weiße Rüben	10-12	—	Ametschen	30	—
Kartoffeln	4-6	—	Breiselbeeren	—	—
Weiße Rüben	9-12	—	Weintrauben	35-50	—
Schwarzwurzel	30-40	—	Kastanien	20-25	—
Kopfsalat	—	6-8	Simbeeren	—	—
Essigsalat	—	10-15	Sonst. Waren:	—	—
Feldsalat	20-30	—	Süßrahmbutter	320	—
Wirsing	18-20	—	Lambutter	—	20-22
Salatgurken	—	—	Trinfeier	—	—
Einnachsalgurken (10 St.)	—	—	Rifteneier	—	—
Erbsen (100 St.)	—	—	Handkäse	—	5-10
Tomaten	25	—	Romabourtfäse	—	—
Blumenkohl	—	10-40	Limburgerkäse	—	—
			Schweizerkäse	—	—
			Holländerkäse	—	—
			Fett, nach Gehalt	—	—

Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse.
Die Zahlung der seit dem 30. September ds. Js. fälligen Zinsen und Tilgungsraten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitreibung begonnen wird.
Wiesbaden, den 12. Oktober 1915,
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wiesbaden, 15. Okt. 1915. Städtische Marktverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 16. Oktober:

- Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 1. Choral: „Jesus meine Zuversicht“

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorch. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zu „Isabella“

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

- Städtisches Kurorch. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Feierlicher Marsch

Der Herr (Oesterreicher)

welcher Sonntag abend die Dame vom Residenz-Theater nach Hause begleitet, wird um Lebenszeichen gebeten unter Nr. 609 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche einen kleinen Hund

der mehr als 1 Jahr alt ist, unentgeltl. od. kleine Vergüt. Gute Behandlung. Nikolaistraße 7, 2.

Großer Echladen

in bester Furlage am Kochbrunnen, 285 qm Fläche, 7 Schaufenster, Bentl.-Dsg., el. Bel., f. Möbelfesch., fein. veg. Speise-Haus, Bant od. bergl. geeig., sof. od. sp. z. verm. Näh. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Advertisement for 'Kreuz-Pfennig' brand, featuring logos and text: 'Vorwandel Kreuz-Pfennig Marken auf Briefen, Karten usw.'

Advertisement for 'amtlichen Verlustlisten' (official loss lists) located at Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11, with contact information for Mauritiuststr. 12 and Bismarckring 29.

Advertisement for 'Tollitor' by J. L. Metz, featuring a logo and text: 'Tollitor... Preis: D.M. 1.95'.

Advertisement for 'Blumenthal' featuring a 'MERCEDES' logo and a picture of a person, with text: 'Blumenthal... Kirchgasse 39'.

Table titled 'Auswärtige Börsen' showing stock market data for Paris and New-York.

Table titled 'New-Yorker Börse' showing stock market data for New York.

Advertisement for 'Hohlraum, Knopflöcher, Zetton' and 'Israelitische Kulturgemeinde' with contact information.

Bekanntmachung

Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Besatzungsstand vom 4. Juni 1851...

§ 1. Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt mit Beginn des 15. Oktober 1915 in Kraft.

§ 2. Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von der Verordnung betroffen sind: sämtliche elektrische Maschinen nebst Anlagern und Regulatoren...

- 1. Elektromotoren von mehr als 5 PS (3,7 KW) nebst Zubehör. 2. Stromerzeuger (Dynamomaschinen, Generatoren)...

§ 3. Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

- a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, repariert, abgebaut, gehandelt oder vermiietet werden...

§ 4. Meldefrist.

Die von dieser Verordnung betroffenen Gegenstände (§ 2) sind von den in § 3 bezeichneten (Meldefähigen) nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu melden...

- 1. auf Lager sind. 2. sich in Bestellung befinden, aber während des Krieges nicht gebraucht werden.

§ 5. Meldebekanntmachungen.

Für die Meldung ist der mit Beginn des 20. Oktober 1915 vorhandene Bestand maßgebend.

Für die in § 3 Abs. 1 bezeichneten Personen, Gesellschaften usw. treten die Anordnungen dieser Bekanntmachung erst mit Empfang oder Einlagerung der Gegenstände in Kraft.

Die Meldungen müssen erstattet sein bei Abgabe von 100 Meldefarzen und darunter bis zum 25. Oktober 1915.

Die Meldungen sind zu richten an: Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums, Berlin SW 11, Königgräber Str. 106.

Wer vorläufig die Auskunft zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht...

§ 6. Meldefarzen.

Die Vorbrüche für die amtlichen Meldefarzen für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate sind von der Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums anzufordern...

- A für Gleichstrommaschinen (Generatoren und Motoren). B für Wechselstrom- (Drehstrom-) Motoren.

Bei dem Anfordern der Meldefarzen ist stets besonders anzugeben, wieviel von jeder Art (Kennbuchstaben) benötigt werden.

Die Meldefarzen sind, geordnet nach gleichartigen Kennbuchstaben und innerhalb des Buchstaben nach der Leistung, frankiert an die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen...

§ 7. Nachweis der Bestandsveränderung.

Es sind Verzeichnisse einzurichten, aus welchen der jeweilige Bestand der den Anordnungen dieser Bekanntmachung unterliegenden elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparate ersichtlich ist.

Wenn sich die Bestände nach dem für die Bestandsaufnahme festgesetzten Meldefrist (20. Oktober 1915), so muß im Falle des Bestandeswechsels aus den Verzeichnissen ersichtlich sein, in wessen Gebrauch die Gegenstände übergegangen sind.

Die Veränderung muß von dem bisherigen Besitzer innerhalb von 3 Tagen an die in § 5 genannte Verteilungsstelle gemeldet werden...

Die Verzeichnisse sowie die Besichtigungen aller in dem Verzeichnis aufgeführten Gegenstände und die Besichtigungen aller Räume, in denen Gegenstände vermutet werden können...

§ 8. Ausnahmen.

Von den obenstehenden Bestimmungen sind solche von der Verordnung betroffenen Gegenstände (§ 2) ausgenommen, die nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung aus dem Auslande bezogen werden.

§ 9. Anträge auf Streichung usw. Anfragen.

Sollten die in § 4 genannten Bestimmungen Anlaß zu Zweifeln über die „Verfügbarkeit“ der von der Verordnung betroffenen Gegenstände geben, oder sollten im Falle der Streichung dieser Gegenstände empfindliche Betriebsstörungen zu befürchten sein...

§ 10. Zweck dieser Bestandsaufnahme.

Durch diese Bestandsaufnahme wird beabsichtigt, Kupfer zum Bau von neuen elektrischen Maschinen, Apparaten usw. zu sparen. Die Anträge auf Freigabe von Kupfer zur Herstellung dieser Gegenstände sind dementsprechend vom 15. Oktober 1915 ab nicht mehr an die Kriegs-Post-Abteilung des Kriegsministeriums...

Frankfurt am Main, den 15. Oktober 1915.

Stellv. Generalkommando, 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen ist nunmehr in folgender Weise wieder zugelassen worden.

- 1. am Allerheiligentage und am Sonntag vor Allerheiligentag. 2. am Allerheiligentage. 3. am Totensonntag.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1915. Der Polizei-Präsident, J. S.: B. C.

Bekanntmachung.

Beit.: Verbot der Verbreitung von Abhandlungen gegen Schussimpfungen.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Besatzungsstand vom 4. Juni 1851 verbietet ich die Veröffentlichung und Verbreitung aller Abhandlungen, Broschüren, Propagandafarzen und als Manuscript abgedruckte Erörterungen...

Frankfurt a. M. den 28. September 1915. 18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando. Der Kommandierende General: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 16. Oktober: Vorwiegend heiter und trocken. Morgens vielfach neblig-mittags wärmer als heute. Wasserstand: Rheindelg. Gaub gestern 1.59, heute 1.58. Tabnpenel gestern 1.18, heute 1.18.